

Über einen Weltveränderer

- Philipp Schöbi erzählt vom Leben des Rheticus
- Vortrag im Staatsarchiv über großen Gelehrten

VON JÜRGEN WITT

Sigmaringen – Im Staatsarchiv hat Philipp Schöbi einen Vortrag über das Leben und Schaffen des Georg Joachim Rheticus auf sehr unterhaltsame Weise gehalten. Zehn Jahre lang forschte der Mathematiker aus Sargans über Rheticus, der 1514 in der Sigmaringer Partnerstadt Feldkirch geboren wurde und zu den bedeutendsten Wissenschaftlern Vorarlbergs zählt. Seinen 500sten Geburtstag nahmen nun die Kreisstadt, der Hohenzollerische Geschichtsverein und das Staatsarchiv gemeinsam zum Anlass, diesen Mann einem geschichtsbewussten Auditorium näherzubringen. Staatsarchiv-Leiter Volker Trugenberger kündigte zugleich eine Reise durch die Kultur- und Bildungsgeschichte im Zeitalter der Reformation mit deren Wirren an.

In der Tat galt Feldkirch zu jener Zeit mit seinen 1500 Einwohnern als Bildungsstadt. Ein Fünftel der Feldkircher studierte an Universitäten. Ihre Lateinschule galt als die beste im Bistum. In der Bürgerschaft besaßen einflussreiche Patrizierfamilien die politischen und wirtschaftlichen Führungsrolle. Rheticus, dessen Name auf die frühere römische Provinz Rätien verweist, gilt als bedeutendster Sohn Feldkirchs, die Stadt hat das Jahr 2014 zum Rheticus-Jahr erklärt. Denn ihm allein oblag es, das Kopernikanische Weltbild zu verbreiten, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt.

Schöbi erzählt spannend und mit reichlichem an die Filmwand projiziertem Bildmaterial aus der Biografie dieses besonders talentierten Jünglings. Dieser erlebte als 14-Jähriger mit, wie sein Vater, der Stadtarzt Georg Joachim Iserin, wegen seines wissenschaftlichen Geistes unter den Verdacht geriet, mit dem Teufel im Bunde zu sein, sie



Der studierte Mathematiker Philipp Schöbi stellte in einem Vortrag im Staatsarchiv Sigmaringen den bedeutendsten Wissenschaftler Georg Joachim Rheticus aus der Partnerstadt Feldkirch vor. BILD: WITT

Das Buch

Philipp Schöbi und Helmut Sonderegger haben als Autoren und Herausgeber seit März das Buch „Rheticus – Wegbereiter der Neuzeit. Eine Würdigung. Wie einer auszog, die Welt zu verändern“ veröffentlicht. Die gebundene Ausgabe ist im Bucher Verlag Hohenems erschienen und kostet 28 Euro.

richteten ihn mit dem Schwert hin. Als der junge Rheticus dann in die Welt zog, lernte bei seinem Studium in Wittenberg bedeutende Reformatoren wie Martin Luther oder Philipp Melancthon kennen. Als 25-jähriger Gelehrter suchte er Nikolaus Kopernikus auf, der im Mai 1543 in Frauenburg katholischer Domherr, Jurist und Arzt im Dienste des Fürstbistums Ermland in Ostpreußen geworden war und sich in seiner Freizeit der Mathematik und Astronomie widmete. Rheticus, dem eine Professur für Mathematik und Astronomie übertragen wurde, unterstützte die These von Kopernikus, dass sich die Erde um die eigene Achse dreht und sich wie andere Planeten um die Sonne bewegt. Bis

dahin hatte der Grieche Claudius Ptolemäus – auch im Sinne der biblischen Geschichte – über 1500 Jahre das geozentrische Weltbild festgeschrieben: Dass die Erde im Zentrum des Universums steht, Mond, Sonne und Planeten um sie kreisen würden.

Rheticus' Reise veränderte die Welt, darin sind sich alle Gelehrten einig: Ohne die Begegnung mit dem greisen Kopernikus wäre die Wissenschaft anders verlaufen. Zweieinhalb Jahre hielt sich Rheticus bei seinem Lehrherrn auf. „Beide verstehen sich. Es geht nie um Religion, sondern nur um die Wissenschaft“, weiß Schöbi. Rheticus bringt schließlich 1543 das Hauptwerk von Kopernikus „De Revolutionibus Orbium – Über den Umlauf der Himmelskreise“ heraus. „Ein Hammerschlag für die herrschende Lehre“, sagt Schöbi, der den Wert des Feldkircher Exemplars von 1566 auf 2,5 Millionen Euro schätzt.

Bürgermeister Thomas Schärer, der sich sehr freute, mit dem aus Altstätten stammenden Philipp Schöbi auf einen Schweizer Landsmann getroffen zu sein, resümierte über ein hochinteressantes Referat, das mit starkem Beifall bedacht wurde: „Wir haben viel erfahren, wir zählen jetzt zu den Rheticus-Kennern“, stellte er schmunzelnd fest.